

Servus-Landkrimi, Folge 5  
**BERNHARD AICHNER**



# WILD UND WELPE

Seit das Baby da ist, geht mit dem Hund der Beschützerinstinkt durch.  
Von Usain Bolt, zwei Rehböcken und einem simulierten Herzinfarkt.



Illustration: **MARION KAMPER**

**I**ch bin kein getüvter Polizeihund, aber ich bin einigermaßen groß, kräftig und schnell, das hilft. Außerdem bin ich brav, meistens. Ich zerbeiße keine Schuhe, zerkratze keine Türen oder fresse Reiskekse aus der Hand von jemandem, der kleiner ist als ich. Die Chefin ist zufrieden mit mir. Nimmt mich sogar mit zur Arbeit, wir haben schon den einen oder anderen Fall gemeinsam gelöst. Normalerweise kann man sich also auf mich verlassen. Seit die Chefin aber das Baby bekommen hat, stimmt etwas nicht mit mir.

Ist mir irgendwie peinlich, aber ich knurre jeden an, der sich uns nähert. Also eigentlich dem Baby. Kann sein, dass ich übertreibe, aber das sind meine Instinkte. Ist halt auch auf gewisse Weise mein Welp. So funktioniert ein Hundegehirn nun einmal, da kann man nichts machen. Die Chefin meint, ich solle etwas

runter vom Gas, nur wird mir das nicht gelingen. Vollautomatik sozusagen.

Fein ist das nicht. Für keinen von uns. Echt nicht. Wir wären nämlich alle gerne länger geblieben am Kirchtag, aber irgendwie war der Hund drin. Zuerst wollten sie mich ins Auto sperren, ging aber nicht, weil zu heiß. Dann wollten sie mich irgendwo anbinden, war aber zu laut für die Nachbarn. Chefin und Chef wussten nicht so recht, wohin mit mir. Aber gleich nach Hause fahren muss man deswegen ja auch nicht. Nur weil ich alle anknurre, muss man mich nicht gleich wegsperren. Finde ich total übertrieben, ich habe doch nur das Baby beschützt.

Die Stimmung ist also kelomatmäßig im Cockpit. Niemand spricht. Das Baby schreit sich dunkelrot

---

## Ich sehe nämlich gleich, dass etwas mit ihm nicht stimmt. Das ist mehr als eine Panne.

---

und zappelt mit den Armen. Keinen einzigen Zahn im Gesicht, keine Haare am Kopf und schon so ein Organ. Der absolute Wahnsinn. Und dann stoppt uns auch noch dieser junge Typ am Straßenrand. Ich sehe nämlich gleich, dass etwas mit ihm nicht stimmt. Das ist mehr als eine Panne. Erkennt jeder Anfänger.

Unvermutet halten wir also mitten auf der Landstraße. Und alle steigen aus. Sogar der Welpie wird abgeschnallt. Ich bleibe im Auto, sie lassen mir nur das Fenster eine Hand breit auf. Wie gemein. Ich bin sehr gekränkt, und während ich mich fürchterlich gräme, riecht es auch noch nach totem Reh. Nach viel totem Reh, also nicht nur nach einem kleinen Gulasch. Rücken, Schlegel, Keule, Nuss. Ein Lichtblick ist das in meinem traurigen Gefangenleben. Doch wen interessiert das? Niemanden. Man ignoriert mich. Nimmt mich nicht ernst. Tragisch ist das für mich. Vielleicht sogar traumatisch.

Die Chefin redet mit dem jungen Mann, der sein Auto am Bankett abgestellt hat. Anfang zwanzig, ein reicher Schnösel, denke ich. Er hat einen Benzinkanister in der Hand und benimmt sich komisch. Er lächelt überfreundlich, macht der Chefin Komplimente, lenkt von sich ab. Aber ich durchschaue ihn. Als er dem Baby näherkommt, schlage ich sofort an, knurre, belle, jaule und kratze an der Scheibe. Ich verstehe nicht, warum die Chefin nicht merkt, dass etwas mit dem Typen nicht stimmt. Anstatt mich zu loben, schimpft sie auch noch. Ich solle still sein, sagt sie. Entschuldigt sich sogar bei dem Verbrecher für mein Verhalten. Ich muss dringend etwas unternehmen. Und bevor der Chef diesem Kerl anbieten kann, Benzin für ihn von der Tankstelle zu holen, brilliere ich.

Spontane Idee. Ich höre auf zu bellen. Kein Knurren und Kratzen mehr. Ich halte einfach den Atem an und falle um. Seitlich liege ich da und simuliere den allerschönsten Herzinfarkt. Blitzartig wird es still, die Chefin sorgt sich, der Chef reißt den Kofferraumdeckel auf, und ich springe aus dem Wagen. Geniale Aktion. Wie in Zeitlupe drehen alle ihre Köpfe in meine Richtung. Der Chef flucht, die Chefin versucht, mich am Geschirr zu fassen, und der Babystreichler steht da wie ein Mistkübel und scheint zu beten. Er hat keine Chance. Ich galoppiere auf ihn zu, quetsche mich zwischen seinen Beinen durch und stoppe erst

vor der Heckklappe des Autos. Dort verwandle ich mich stark hechelnd zwar, aber maximal brav in eine Sphinx. In der Ruhe liegt die Kraft.

Allen steht der Mund offen. Sogar dem Baby. Sie fragen sich, warum der gute alte Aspro schnüffelnd vor dem Kofferraum steht und dezent darum bittet, dass er geöffnet wird. Großes Rätsel. Aber die Chefin versteht. Man kann richtig dabei zuschauen, wie ein langer Tetris-Stein in ihrem Kopf in den richtigen Spalt gleitet. Sie gibt das Baby dem Papa, zieht ihren Polizeiausweis aus der Tasche und startet die Fahrzeugkontrolle. Schlaue Chefin. In mir tanzen hundert grinsende Seniorinnen den Tüchertanz. Glücklicherweise ist der Hund. Doch da macht dieser Depp einen auf Usain Bolt und sprintet los.

Ja, wo rennt der denn hin, denke ich mir und zeige ihm, wie seine Chancen stehen. Grazil hopple ich eine Zeit lang knurrend neben ihm her, das macht Spaß. Dann überhole ich und umrunde ihn. Als die Chefin pfeift, stoppe ich ihn und bringe ihn dazu, zurück zu seinem Wagen zu joggen. Dort legt ihm die Chefin die Handschellen an. Sie hat den Braten natürlich ebenfalls gerochen. Mit ihrem Schweizermesser schlitzt sie elegant die Plane auf, die auf der Ladefläche liegt. Zum Vorschein kommen zwei Rehböcke und ein Gewehr. Nicht aber der nötige Jagdschein. Außerdem hat das Auto kein gültiges Pickerl. Und nach dem Pannendreieck hat die Chefin dann gar nicht mehr gefragt. Alle bis auf den Wilderer grinsen. Im Moment gibt es keinen Grund mehr zu bellen.

Und Leberstreichwurst gibt es auch. Happy End also.

*Nächste Folge: Aspro wird vor der Bäckerei vergessen und entdeckt seine Leidenschaft für das Saunieren.*

---

**Bernhard Aichner** gehört zu den international erfolgreichsten Krimi-Autoren Österreichs. Mit seiner „Totenfrau“-Trilogie wurde er weltweit bekannt. Im März erschien mit „Dunkelkammer“ sein neues Buch. Für Servus lässt er in einem Fortsetzungskrimi einen Mischlingshund und eine Dorfpolizistin das Leben auf dem Land besser machen. Privat geht der Tiroler (beinahe) täglich mit seinem Portugiesischen Wasserhund Suki spazieren.